

Geballte Pferdestärke(n)

DIE PFERDE GEHÖREN ZU STIEGL WIE HOPFEN UND MALZ ZUM BIER. GUTMÜTIGE NORIKER ZIEHEN DIE BIERKUTSCHEN ZU DEN GASTHÄUSERN UND LEBENSMITTELGESCHÄFTEN. AUCH IM ZEITALTER DER MOTORISIERUNG VERZICHTET STIEGL NICHT AUF DIE ZWEI-PS-GEFÄHRTE. VIER ROBUSTE TIGERSHECKEN SETZEN DIE TRADITION FORT. DIE NORIKER-HENGSTE WERDEN VON DEN KUNDEN SEHNSÜCHTIG ERWARTET UND VON DEN KUTSCHERN LIEBEVOLL GEHEGT UND GEPFLEGT.

„Geht’s zruck, schiabt’s an, hot, hot, guat is Buam.“ Das Rückwärtsrichten der eingespannten, 700 Kilogramm schweren Noriker „Remus“ und „Friedl“ ist für den Kutscher Herbert Schröder eine Leichtigkeit. Vor dem Maxglaner Gasthaus „Ganshof“, einem 250 Jahre alten Traditionsbetrieb, parkt er die Kutsche gekonnt ein. Die zwei Hengste, vier und zehn Jahre alt, wissen ohnehin ihr Plätzchen, wo sie sich hinstellen müssen. Geduldig warten sie, bis ihr Herr mit dem Abladen der Fässer und Bierkisten fertig ist und das Leergut wieder aufgeladen hat. Der Kutscher bewerkstelligt alles mit seiner Muskelkraft. Mithilfe einer kleinen „Rodel“ rollt er die Kisten vorsichtig über die steilen Stufen in den kühlen Keller hinunter.

Der Ganshof ist der erste von sechs Abnehmern, die an diesem Mittwoch beliefert werden. Die Pächter Hannelore und Gerhard Ort haben auf die Bierkutsche schon gewartet. Die Rösser stehen noch keine zwei Minuten im Hof, da wird schon eine Schachtel mit hartem Brot auf die Kutsche gestellt. „Für die Pferde. Herbert gibt es ihnen erst zu Hause im Stall. Jetzt müssen sie sich auf die Arbeit konzentrieren“, weiß Frau Ort und gerät über den 49-jährigen Gespannfahrer ins Schwärmen: „Er ist ein richtiger Pferdeflüsterer, ein Kutscher mit Leib und Seele. Und er hat die Tiere gut im Griff.“

DER PFERDEFLÜSTERER

Herbert Schröder, der sich gemeinsam mit Hans Brunnauer um die Stiegl-Rösser kümmert, hat die Pferdeleidenschaft von seinem Vater geerbt. „Er spannte sie ein und verkaufte Brot. Ich durfte mitfahren. Jetzt hab ich selbst Pferde zu Hause in Wals-Siezenheim.“ Warum nicht den Beruf mit seiner Leidenschaft verbinden, dachte er sich vor 20 Jahren, als ihn ein Sattler der Stieglbrauerei, die dringend einen zweiten Kutscher suchte, empfohlen hatte. Das Bierausfahren macht ihm jetzt noch Spaß, sagt er, auch wenn die Verantwortung für „seine Buam“ groß ist. Er muss sie nicht nur unfallfrei durch verkehrsreiche Straßen lotsen, er macht Remus und Friedl für die Ausfahrt schön und sorgt sich um ihre Gesundheit. Schon oft hat er im Stall übernachtet, wenn seine Sprösslinge krank geworden sind.

Kaum zu glauben, dass die zwei Noriker zu ihrer eigenen Sicherheit nicht gemeinsam auf die Koppel dürfen, weil sie da zu Rivalen werden und ordentlich miteinander kämpfen würden. Eingespannt wirken sie wie die besten Freunde, die durch dick und dünn gehen. Der zehnjährige Friedl ist der Überlegene, der vierjährige Remus das Greenhorn. Ein Jahr



Herbert Schröder (im Bild) ist wie sein Stiegl-Kollege Hans Brunbauer ein Kutscher mit Leib und Seele, ein echter „Pferdeflüsterer“.

Bild: Stiegl

lang zieht er erst die Kutsche, und genauso lang hat es gedauert, bis der Junghengst den Vorstellungen seines Herrn entsprach. „Er ist der sensiblere und intelligentere von den beiden. Bei Festumzügen, wenn wir im Vierergespann fahren, geht er voran.“ Aber sowohl Remus als auch Friedl sind gutmütig. „Noriker haben ja gute Nerven von Haus aus, und sie sind klar im Kopf.“

MUT ZUR LANGSAMKEIT

„Ziagt’s an Buam, Trab“, ruft der Kutscher, nachdem die Pächter des Ganshofs den Lieferschein unterschrieben haben. Die Fahrt geht weiter. Passanten und Autofahrer winken dem adretten Gespann zu, Grüße werden ausgetauscht. Für Edina und Rudolf Achammer, Mieter des nahe gelegenen Café Solo, leistet die Stiegl-Kutsche einen Beitrag zum Umweltschutz.



Bild: Stiegl

BIER-GESPANNE IM WANDEL DER ZEIT

Mehr als 500 Jahre ziehen die Stiegl-Bierkutschen nun schon durch Stadt und Land Salzburg. In Spitzenzeiten waren 26 Gespanne bis Oberndorf und Lofer unterwegs. In der Stadt wurden die langsameren Ochsen eingespannt, für den Transport der Bierfässer aufs Land kamen die flinkeren Rösser zum Einsatz. In Lofer gab es ein eigenes Stiegl-Depot. Die Anreise mit der Kutsche nahm einen ganzen Tag in Anspruch. Schon nach rund einem Kilometer Fahrt kehrte der Kutscher beim „Jägerwirt“ nahe des Salzburger Flughafens ein und stillte seinen Bierdurst. Bis die Kutsche wieder in der Brauerei eintraf, dauerte es ganze zwei Tage. In der Geschichte der Brauerei verging kein Tag, an dem nicht die Pferdekutschen ausfuhren.

NUR HENGSTE DÜRFEN ZIEHEN

„Obwohl Wallache leichter zu führen sind, lassen wir bei Stiegl ausschließlich Hengste einspannen“, sagt Kutscher Hans Brunnauer, der sich die Arbeit und die Pflege der Stiegl-Noriker mit Herbert Schröder teilt. „Hengste legen ein imposanteres Auftreten an den Tag als kastrierte Vierbeiner. Sie tragen sich anders als Wallache“, erklärt der Pferde-Experte. Mit ihrem imposanten Gehabe sind sie perfekte Repräsentanten und verkörpern den ganzen Stolz der Brauereitradition. Die vier Noriker, die Stiegl jetzt besitzt, nehmen auch am „Stiegl-Cup für Gespannfahren“ (Dressur- und Kegelfahren) teil. Während der Festspielzeit ziehen sie jedes Jahr den Wagen des beliebten Salzburger Straßentheaters. Und bei Kirtagen, Festen und auf der Dult sind sie auch mit dabei – mit Festgeschirr und handgefertigtem Kummel geschmückt.

Kaum zu glauben, dass die zwei Noriker nicht gemeinsam auf die Koppel dürfen, weil sie da zu Rivalen werden und miteinander kämpfen würden.

„Die Anlieferung ist umweltschonend, im Gegensatz zum Lkw werden keine Schadstoffe ausgestoßen. Natürlich ist das Kutschenfahren ein großer Aufwand für Stiegl. Uns jedenfalls ist die Kutsche viel lieber als der Lieferwagen.“

Auch wenn das Norikergespann als Liebhaberei gilt, erfüllt es doch seinen Zweck. Ob Regen, Sturm oder Schneefall, die Kutsche liefert von Montag bis Freitag von 8.00 bis 14.00 Uhr die Getränke aus. Lederschürze, Hut und Handschuhe schützen den Kutscher bei normaler Witterung. Warme Jacke, Regenmantel und Regendecke für die Pferde werden bei Kälte oder Nässe übergeworfen. „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur eine falsche Bekleidung“, lacht Schröder. Bei Eis und Glätte verhindern die Stollen- und Widerstifte an den Hufeisen, dass die Pferde ausrutschen. Bevor die Runde weitergeht, montiert der Gespannfahrer den Kübel ab, der am Wagen hängt. Er füllt ihn mit Wasser und entfernt den Urin, den die Pferde am Gehsteig hinterlassen. „Damit sich keiner aufregt.“ Fallen Pferdeäpfel auf den Weg oder die Straße, darf sich der Straßenkehrer, der sie wegräumt, über eine Flasche Bier freuen.

Plötzlich ziehen die zwei Tigerschecken bei einer Kreuzung „fahrplanmäßig“ nach rechts, doch der Kutscher lenkt sie geradeaus weiter, weil der Weg heute etwas anders verläuft. Es geht zum Seniorenheim Taxham. Dort lädt er für eine Feier Fässer, Biergläser und einen Durchlaufkühler ab. Dann rollt die Kutsche schneller. Es geht zurück in die Brauerei. Die zwei Hengste freuen sich auf einen ruhigen Nachmittag, auf ihr Futter und das weiche Stroh im Stall. Bis 16.30 Uhr arbeitet Herbert Schröder noch für seine Buam, dann steigt er auf seinen Drahtesel und radelt zu seinen Pferden nach Hause. „Sie warten schon auf mich.“